

Video Mag. Theresa Mühlberger

Minute	Inhalt
1:00	Vorstellung der Institution „plan B“ : Soziale Einrichtung in Oberösterreich, die im Auftrag der KJH Krisenbetreuung und „In-Betreuung“ anbietet sowie Kontakte zwischen Pflegekindern und den Herkunftseltern begleitet.
1:30	„In-Betreuung“ : in OÖ 2014 bewilligt worden; familiäre Betreuung durch fachlich ausgebildete Personen in deren eigenem Zuhause („professionelle Pflegefamilie“); volle Erziehung für Kinder ab dem 5. Lebensjahr
3:40	Einblick in die Praxis: Kindesabnahme ist für die ganze Familie ein massiver Einschnitt; Gefühlschaos für die Eltern (Wut, Verzweiflung, Minderwertigkeitsgefühle, Gefühl des Versagens, Ohnmacht). Das lässt sie häufig gerade in der Krisenbetreuung in den Widerstand gehen. In dieser Zeit arbeitet die psychosoziale Familienbegleitung mit den Eltern an Zielen und Auflagen und den notwendigen Veränderungen zur Wiederherstellung von Erziehungsfähigkeit. Reflexion der Abnahmegründe und Übernahme von Verantwortung!
4:58	Wenn die weiterführende Fremdbetreuung geplant ist: Kinder können bei plan B auch dauerhaft in „In-Betreuung“ leben. Psychosoziale Familienbegleitung arbeitet in diesem Fall ganz stark an der Auseinandersetzung mit der fortdauernden Trennung und Trauer. Wesentlich für den weiteren Verlauf der Kontakte zwischen den Kindern und ihren Eltern ist, wie gut es Eltern schaffen, die neue Familie des Kindes zu akzeptieren. Besser als „Akzeptanz“ ist der Begriff (psychische) „Integration“ : Eltern können neuer Situation einen inneren Platz geben, finden eine neue Elternrolle .
7:38	Ein solcher Prozess geht nicht von heute auf morgen, ganz individuelle Umstände, kann bis zu Jahren dauern! Wenn die Eltern Verantwortung übernehmen können für die Gründe der Trennung, können sie gut in eine neue Rolle begleitet werden.
8:38	Schilderung einiger Fallbeispiele mit Fokus darauf, wie eine partielle Elternschaft gelingen kann: Wie kann man die Eltern unterstützen, dass sie den Kindern erhalten bleiben? Was bringt es den Kindern? Welche Rahmenbedingungen sind hier förderlich?
9:35	1. Fallbeispiel: 15-jährige Laura, lebt seit 3 Jahren in einer „In-Familie“, Abnahmegrund war Überforderung der Mutter, massive Vernachlässigung sowie drohende Delogierung. 3 weitere Geschwister, waren ebenfalls fremduntergebracht.
10:29	Beim Kennenlernen der Familie (nach einem Jahr Fremdunterbringung): Mutter war freundlich, offen und kooperativ. Gutes Einvernehmen mit der In-Betreuerin, Mutter wurde informiert und in Entscheidungen miteinbezogen. Laura hat sich bei der In-Betreuerin sehr wohlfühlt und konnte sogar bei der leiblichen Mutter fallweise übernachten.
12:25	Was war schwierig in dem Fall? Laura ging es einige Zeit nicht so gut, weil die Mutter zum Beginn der Begleitung nie so wirklich über die Gründe der Fremdbetreuung gesprochen hat. Die Mutter hatte Schwierigkeiten, hier die richtigen Worte zu finden. Laura hatte Schamgefühle, obwohl die beiden Systeme so gut kooperiert haben.
13:26	Wir haben dann gemeinsam die Idee entwickelt, wie man Laura diese „Geschichte“ erzählen könnte. Die Mutter hat viele Fotos von früher zur Verfügung gestellt, damit wurde

	ein Fotoalbum mit Texten und Erklärungen gestaltet, inklusive der Botschaft, dass die Mutter froh ist, dass sich die In-Betreuerin so gut um Laura kümmert. Das hat Laura und die Mutter sehr entlastet!
14:48	Wie konnte Lauras Mutter so gut in das neue System integriert werden? Es gab sehr große Wertschätzung aller Beteiligten der Mutter gegenüber, Klarheit für alle sowie im Rahmen der Elternarbeit eine neutrale Person als Ansprechpartnerin für die Mutter. Die Mutter wurde sehr stark in alles miteinbezogen . Die In-Betreuerin hatte eine starke Vorbild-Funktion für die Mutter. Laura konnte ohne schlechtes Gewissen bei beiden „Müttern“ sich wohlfühlen, war zufrieden, hatte Sicherheit und Orientierung, zumal Rollenklarheit vorhanden war, dadurch auch Stärkung der Identitätsentwicklung. Durch die Biographiearbeit erfolgte die Entlastung von Schuld- und Schamgefühlen.
18:17	Die Schwester von Laura, 13-jährige Sarah, war in sozialpädagogischer Wohngruppe untergebracht; dort „lief es nicht gut“: schwer erreichbar, wenig Austausch mit der Mutter, fühlte sich „entmündigt“. Mutter hat sich von Sarah ein Stück weit zurückgezogen.
20:11	2. Fallbeispiel: 4-jähriger Jan; Bildgeschichte mit Bildern, Fotos und Texten, die im Rahmen der Biographiearbeit gemeinsam mit den Eltern in einem zweijährigen Prozess entstanden ist. Methode nennt sich „ words and pictures “, dadurch werden erlebte Dinge sichtbar und auf eine Reflexionsebene gebracht; fördert die Nachvollziehbarkeit für alle. Fremdbetreuung, weil Jan geschüttelt wurde, und nicht geklärt werden konnte, durch wen in der Familie.
26:25	Die Biographiearbeit war intensiv und wichtig für die Eltern, um Entscheidungen nachvollziehbar zu machen. Zunächst im Widerstand befindliche Eltern konnten sich dann auf Gespräche einlassen; Denkprozesse wurden angestoßen, indem die Eltern auch ihre Sicht der Dinge darstellen konnten. Damit wird die psychische Integration ermöglicht. Wertschätzende Haltung den Eltern gegenüber sehr förderlich! Biographiearbeit wird Jan eines Tages Antworten geben können auf seine Fragen „Wer bin ich? Wer sind meine Eltern? Warum kann ich nicht bei ihnen leben?“.
29:02	Schwierig bleibt bei diesem Fall die ungeklärte Täterschaft und damit fehlende Übernahme der Verantwortung. Die Besuche sind daher begleitet.
29:44	Schlussworte: Förderliche Rahmenbedingungen , dass die Eltern ihren Kindern erhalten bleiben können, ist eine Unterstützung für die Eltern , damit sie sich mit den schmerzhaften Gründen auseinandersetzen, Verantwortung übernehmen und auch Wertschätzung und Respekt der Betreuer-Familie gegenüber äußern können. Unterstützung durch qualifizierte Fachkräfte. Je kooperativer beide Systeme, desto mehr ist möglich. Klarheit und Transparenz vom Helfersystem fördert das Vertrauen. Begegnung auf Augenhöhe fördert die Kooperation.
30:47	Wichtiges Stichwort: „ Partizipation “ zulassen und fördern! Trägt sehr viel zum Gelingen partieller Elternschaft bei. Verschiedene Schritte: Information – Meinungsäußerung – Miteinbezug – Mitbestimmung-Entscheidungskompetenz